

Die französischen Wahlen.

Die Wahlschlacht in Frankreich hat unter dem Signum des Nationalbewußtseins stattgefunden, von dem auch die international angeäuerten Sozialdemokraten erfüllt sind. Deshalb besitzt auch der Appell an den Patriotismus im Vaterland Chauvins keine Zugkraft; man spricht nicht über Selbstverständlichkeiten und überläßt es den querläufigen Deutschen, sich mit weltbürgerlich-pazifistischen Spielereien abzugeben und die geistigen Kräfte der Nation in der Jagd nach Utopien zu vergeuden. Es wäre daher verfehlt, von dem Ausfall der französischen Wahlen eine Besserung der Lage Deutschlands zu erhoffen, denn in der Reparationsfrage finden sich jenseits des Rheins alle Parteien unter der Parole „der Deutsche wird alles zahlen“ zusammen, gleichviel ob ihre Mitglieder auf den jetzt national-republikanisch umgetauften Bloc national oder den ihn belämpfenden Bloc der Linken eingeschworen sind. Der eine Bloc umfaßt sechs fraktionell gegliederte Parteien, der andere zerfällt in vier verschiedene Gruppen unter der Führung Briand, Ferriots, Poincarés, Journiers und dem Sozialdemokraten Blum; der eine gebärdet sich rein poincaristisch, der andere spinnt denselben Faden, nur eine Nummer seiner, indem er die Begleichung der deutschen Schuldsomme von internationalen Abmachungen abhängig machen will; was allerdings unter Umständen eine Erleichterung für Deutschland bedeuten könnte.

Die Zahl der Kammermitglieder ist von 626 auf 584 herabgemindert worden, nachdem sie schon seit dem vorigen Wahltage, am 16. November 1919, auf 569 herabgesunken war, gemäß einer Bestimmung, wonach Ersatzwahlen nur stattfinden dürfen, wenn in einem Wahlkreis mehr als zwei Abgeordnete auscheiden. Die nach einer komplizierten Listen- und Verhältniswahl vorgenommene Entscheidung rief rund 2500 Bewerber auf Grund von 452 Listen an die Urne. Die Franzosen haben also im Punkte der Zerspaltung nichts vor uns Deutschen voraus, aber eines geht als Vorzug dieser Abstimmung bereits nach den Meldungen der Pariser Presse hervor; es ist eine feste Scheidung der Geister erfolgt: die Linke vermag eine Mehrheit aufzuweisen und braucht nicht zu fragwürdigen Koalitionen Zusucht zu nehmen, und wenn ihre Jubelfanfaren nicht vor-eilig sind, hat sie auf der ganzen Linie gesiegt. An dem Siege nehmen auch die als Arbeiter- und Bauernpartei verkappten 14 Kommunisten teil, als wollten sie mit ihrem Auftreten das Siegel auf den Zug nach links drücken.

Dieser Zug war schon in England und Dänemark erkennbar und dürfte die Stellung Poincarés erschüttern. Seine Imperatorgeste hat die Opposition viel zu oft geduldet, als daß sie jetzt, zur Macht gelangt, mit einem Vertrauensvotum für seine bisherige diktatorische Politik danken könnte. Er hat den Verlust mancher Getreuen zu beklagen, die früheren Minister Anoury, Delafosse, Lefebvre, die Unterstaatssekretäre Vidal und Brouise, der Schreiber Mandatieren die Verlustliste und andere, wie der Exkommunist Daudet, ich nicht zu wanken. Es ist kein Halten mehr, der ehemalige nationale Bloc ist trotz seiner neuen Firmierung aus seiner beherrschenden Position herausgeworfen, und die Sieger zielen nunmehr, der Niederlage überdrüssig, auf Hochwild. Der Staatspräsident Millerand soll gestreckt werden. Man erinnert ihn an seine am 27. März abgegebene Erklärung, in der er verkündet hat, wenn sich die Wähler gegen den Bloc national stellen sollten, würde er alsbald die ihm erforderlich scheinenden Konsequenzen ziehen. „Der Augenblick ist gekommen!“ wird ihm von einem radikalen Blatt zugerufen. Man darf darauf gespannt sein, ob der Wahlausgang eine so grundstürzende Wirkung, wie den Rücktritt des Präsidenten der Republik, zeitigen wird, denn mit ihm würde Poincaré sofort in der Vertikung verschwinden müssen und ein anderer die Reparationsverhandlungen zu leiten haben. MacDonald darf aufatmen; ihm, dem Arbeiterführer kann die neue Regierung Frankreichs, unbeschwerd von dem Gewicht einer auf Unversöhnlichkeit abgestimmten Politik, die Hand zur Verständigung bieten und, gestützt auf eine sichere Mehrheit,

die französisch-englischen Gegensätze leichter auszugleichen versuchen.

Nur sollten wir uns nicht verhehlen, welche Gefahr die parteifreundlichen Beziehungen des enallischen Premierministers für Deutschland in sich bergen: der deutsche Zug nach rechts dürfte ihn weniger mit Befriedigung erfüllen als der französische Zug nach links, und wenn es ans Paktieren geht, wird er lieber Unterstützung bei den Männern um Baldwin als bei den Liberalen vom Schlage Asquiths suchen. Indessen, darüber werden wir noch früh genug Aufschluß erhalten und wollen hoffen, daß der Umschwung in Frankreich die Welt dem Frieden näher bringt und normale Verhältnisse anbahnt. Angesichts der von Stunde zu Stunde sich verändernden Zahlenangaben verzichten wir an dieser Stelle darauf, den Gang der Ereignisse im einzelnen zu skizzieren, und begnügen uns mit der Feststellung, daß die Erfolge der Linken weiterhin im Wachsen begriffen sind und der erste Eindruck des Sieges sich bei einer durchschnittlichen Wahlbeteiligung von 85 Prozent vertieft hat. Niemand vermochte diese Niederlage Poincarés vorauszusehen, selbst genaue Kenner der Parteiströmungen blieben bis zum Entscheidungstage darüber im Unklaren, wem sich die Volksgunst zuwenden würden. Wäre Poincaré der damit Beglückte gewesen, so hätten wir ihn als ominösen Eisheiligen im politischen Kalender anmerken müssen, dem sind wir jetzt entzogen und wollen uns einstweilen damit zufrieden geben.

B. K.

Unveränderte Streiklage.

Terrorakte der Kommunisten.

Die Lage im Ruhrbergbau war auch Montag unverändert. Auf allen Anlagen haben die Ausständigen Streikposten aufgestellt. Nunmehr sind auch die Kokerarbeiten der Zeche Victoria Mathias nicht zur Arbeit erschienen, so daß mit einer Unterbrechung der Gasversorgung von ganz Essen zu rechnen ist. Von den technischen Beamten, die die Notstandsarbeiten verrichten, laufen

Klagen über Mißhandlungen und Bedrohungen

durch die Kommunisten ein, die auch in die Wohnungen der Beamten eindringen und auf die Frauen einen Druck ausüben versuchen, ihre Männer von der Verrichtung der Notstandsarbeiten zurückzuhalten. — Der Zechenverband steht auf dem Standpunkt, daß angesichts der absoluten Klarheit der Rechtslage zu weiteren Verhandlungen kein Anlaß vorliegt, und daß er es den Belegschaften überlasse, sich dem gefällten Schiedspruch zu fügen, ebenso wie auch der Zechenverband die ihm im Hammer Schiedspruch auferlegte Löhnerhöhung vom 1. Mai ab zur Durchführung bringt. Ferner legt der Zechenverband Wert auf die Feststellung, daß die von den Arbeitnehmerverbänden in der Presse vertretene Behauptung, die Löhne lägen 8 Prozent unter den Friedenslöhnen, unrichtig sei. Die Löhne ständen vielmehr bei einer um einer halben Stunde verkürzten Arbeitszeit über dem Friedensniveau.

Die Eröffnung der Kölner Messe.

Neben des Reichspräsidenten und des Reichsfinanziers.

Am Sonntag vormittag fand im Großen Saal des Gürzenich in Köln die feierliche Eröffnung der ersten Kölner Messe in Gegenwart des Reichspräsidenten statt. Von der Reichsregierung waren außer dem Reichsfinanzminister Dr. Stresemann die Minister Hoesle und Hamm, von der preussischen Regierung die Minister Severing, Siering und Hirtfelder anwesend. Der große Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach einem Oratorienvortrag und dem Straußischen festlichen Präludium ergriff Oberbürgermeister Dr. h. c. Adenauer, der Vorsitzende des Ausschusses der Kölner Messe, das Wort zu einer Beachtungsansprache

und bat den Reichspräsidenten, die Erste Kölner Messe zu eröffnen. Hierauf ergriff

Reichspräsident Ebert

das Wort. Er sagte, die unerschütterliche deutsche Schaffenskraft, die in der Kölner Messe zum Ausdruck komme, dürfe trotz aller Hemmnisse von außen nicht erlahmen. Im Namen der preussischen Staatsregierung erklärte Staatsminister Severing u. a.: Die preussische Staatsregierung hat Vertreter entsandt, um zu bekunden, daß sie nicht nur ein großes Interesse nimmt an der Kölner Gemeinde an sich, sondern daß sie gesonnen ist, durch eine starke Verbindung zum Ausdruck zu bringen, daß Köln, das Rheinland und Preußen zusammengehören. Oberbürgermeister Dr. Adenauer dankte dem Reichspräsidenten für die Worte, die er für unser deutsches Vaterland, und dem Staatsminister Severing für die Wünsche, die er für Preußen an die Versammlung gerichtet hatte. Er schloß: Dieses Land, dieses Volk sind deutsch und werden deutsch bleiben. Ich bitte, geben Sie diesem Schwur Ausdruck, indem Sie mit mir rufen: „Das deutsche Volk und das deutsche Vaterland, sie leben hoch!“ Begeisterung stimmte die Versammlung ein und sang im Anschluß daran die erste Strophe des Deutschlandliedes. — Bei dem auf den Eröffnungssack folgenden Festmahl ergriff der

Reichsfinanzminister Dr. Marx

das Wort. Er sagte u. a.: Die Bejahung des Kerngebiets der deutschen Wirtschaft hat uns ins Herz getroffen und allmählich eine tödliche Lähmung über das deutsche Wirtschaftsleben verbreitet. Acht Monate heroischen Widerstandes haben das Unheil nicht abwenden können. Da, in allerletzter Stunde, hat sich unser durch den Krieg, durch enttäuschende und entbehrungsreiche Jahre der Nachkriegszeit aufs äußerste geschwächtes und verarmtes Volk zu einer Rettungstat entschlossen, deren wahre Größe und Tragweite erst kommende Generationen voll einschätzen vermögen werden. Es hat durch rigoroseste Maßnahmen, durch unsagbare Entbehrungen einen Damm der Not errichtet gegen die Sturmflut der Geldentwertung und der damit verbundenen Zerstörung seiner materiellen Daseinsgrundlage. Langsam ist unsere Wirtschaft wieder in Gang gekommen. Am deutlichsten zeigt sich das an dem Rückgang der Arbeitslosigkeit, der beweist, daß es in zunehmendem Maße wieder möglich wird, den deutschen Menschen Brot und Unterhalt zu verschaffen. Diese befreiende Tatsache wollen wir dankbar anerkennen.

Furchtbar ernst

Ist auch heute noch unsere Wirtschaftslage, und ich habe mir vorgenommen, dies immer und immer wieder zu betonen, wenn sich nur irgendwo Gelegenheit dazu bietet. Furchtbar ernst ist, das wiederhole ich, unsere Wirtschaftslage auch heute noch, und leider ist das noch immer nicht bei uns so recht zum Bewußtsein gekommen. Gewiß sind die Fleberhauer der Inflationszeit verschwunden, aber noch geht der Puls unseres Wirtschaftslebens sehr schwach, es fehlt ihm an dem nötigen Blute, dem Betriebskapital. Noch ist das Fundament der Währung nicht völlig gesichert, denn der Gesundungsprozess ist noch nicht soweit fortgeschritten, daß Staat und Wirtschaft aus eigener Kraft sich fortbilden könnten.

Am Montag wütete seit dem frühen Morgen ein ununterbrochener Strom von Besuchern nach dem Messengelände. Bis heute sind allein

80 000 Eintrittskarten

ausgegeben worden. Bemerkenswert ist, daß auch an dem ersten Schautage das Geschäftliche in bedeutendem Umfang zu seinem Recht kam. Bestimmte Rückschlüsse auf die geschäftlichen Erfolge läßt der Eröffnungstag naturgemäß nicht zu. Großes Interesse der Käufer ist das allgemeine Pub. aus dem sich rege Kauflust in der Textilbranche besonders hervorhebt. Auch die Solinger Stahlwaren und der Ledermarkt haben bereits gute Abschlüsse zu verzeichnen, wobei bei diesen eine Bevorzugung von Luxusartikeln zu bemerken war.

Ein Staatsratsmitglied unter Meineidsverdacht.

Der sozialdemokratische Stadtrat Christian Wittorf in Kassel, Mitglied des preussischen Staatsrats, ist auf Beschluß der Staatsanwaltschaft am Landgericht in Kassel unter dem dringenden Verdacht d